

zur Erinnerung an die Thaten des Heeres, als Denkmäler für die Gefallenen errichtet; viele Millionen sind sicher in den letzten Jahren ausgegeben worden, doch den Beschauer dieser Denkmäler, der in jener großen Zeit mitgekämpft hat, durchdringt der bittere Gedanke, daß wir die Hinterbliebenen jener Tapferen seit 25 Jahren haben hungern lassen. Steine gab man für die Todten, anstatt des Brotes für die Lebenden.

In der Debatte des Reichstags vom 12. März über den Postetat machte Staatssekretär Dr. von Stephan folgende Mittheilungen, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften: „In Berlin sind täglich zu bestellen rund 500,000 Briefe, und zwar in 21,341 Häusern. — Unter diesen 500,000 Briefen sind Briefe mit mangelhaften Aufschriften täglich im Durchschnitt eingegangen 24,800 Stück. Diese Bestellungen konnten also wegen fehlender Wohnungsangabe nicht gleich bei dem ersten Austragungsgehe erfolgen, weil Adressbücher eingesehen werden müssen. Es haben nur Briefe an hochgestellte Personen und bedeutende Firmen bei der ersten Bestellung bestellt werden können. Von diesen wurden 15,977 ohne erhebliche Verzögerung den Empfängern zugeführt, da dem betreffenden Sortierer die zutreffende Bestelldaten bekannt war; bei den übrigen 8713 mußte die Ermittlung der Empfänger zunächst durch Nachschlagen im Adressbuch gesucht werden. Bei 2963 von diesen Briefen — die tägliche Zahl — fanden sich die Namen der Empfänger nicht einmal im Adressbuch. Durchsicht der Studentenverzeichnisse, des Literaturkalenders, Befragung des Einwohnermeldeamts war erforderlich. Endgiltig unbestellbar waren immer noch 1711 Briefe! bei denen ungeachtet aller Mühe die Ermittlung der Empfänger nicht gelungen ist. Diese Briefe sind als unbestellbar nach dem Aufgabebort zurückgeschickt worden.“ Täglich! Besser können die üblen Folgen der immer noch mangelhaften Adressierung der Briefe durch die Abfender und die schwere Mühe, welche der Post daraus erwächst, nicht illustriert werden.

Der regierende Fürst zu Lippe-Deimold ist Mittwoch morgen 6 1/2 Uhr am Herzschlag verstorben. Fürst Günther Friedrich Woldemar zu Lippe war am 18. April 1824 als Sohn des am 1. Januar 1851 verstorbenen Fürsten Leopold und dessen Gemahlin Emilie, geborene Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren und folgte seinem älteren Bruder, dem Fürsten Leopold, am 8. Dezember 1875 in der Regierung. Am 9. November 1858 vermählte sich Fürst Woldemar zu Karlsruhe mit der am 7. August 1844 geborenen Prinzessin Sophie von Baden, die ihn als Wittwe betrauert. Da die Ehe kinderlos blieb und nur Schwestern den Fürsten Woldemar überleben, ist mit seinem Ableben das Haus im Mannesstamme erloschen. In der Armee bekleidete Fürst Woldemar den Rang eines königlich preussischen Generals der Kavallerie und war Chef des Infanterieregiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, sowie Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Der Fürst hat, wie verlautet, mit Rücksicht auf die bestehenden Differenzen über die Thronfolge im Fürstenthum bis zu deren Erlebigung leghwillig eine Regentschaft eingelegt, an deren Spitze der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Schwager Sr. Majestät des Kaisers, treten wird.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Schimonofeli vom 21. d. nehmen die Friedensverhandlungen zwischen Japan und China heute dort ihren Anfang. Si-Fung-Tschang hat in einem Gebäude an der Küste Wohnung genommen. Die militärischen Operationen gehen indes ungehindert fort, wie aus Hongkong drahtlich berichtet wird, haben die Japaner Tamfui auf Formosa blockirt. — Auch auf den anderen Theilen des Kriegstheaters wird der Vormarsch der Japaner fortgesetzt, wie aus folgendem Drahtbericht hervorgeht: London, 21. März. Wie die „Times“ aus Shanghai vom 19. d. M. meldet, berichten chinesische Pflänker, sie seien 12 Meilen östlich von Kinschu einer vorgehenden Abtheilung japanischer Truppen begegnet, General Yutsumi beabsichtigt am Dschatschui Widerstand zu leisten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eidenstedt, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Kirchenvorstandes ist Herr Realschullehrer Paul Rudolph in Reichenbach i. B. einstimmig zum Diakonus gewählt worden. Die Ordination und Einweisung desselben wird voraussichtlich erst nach dem Osterfeste erfolgen.

Dresden. Die Königl. Wasserbauverwaltung theilt über die Hochwasser und Eisfahrten der Elbe unter dem 20. d. M. Abends mit: Nach den bisher eingegangenen Nachrichten ist der Wasserstand der Elbe und deren Nebenflüsse in Böhmen von gestern zu heute an den einzelnen Stationen mehr oder weniger gestiegen, wodurch der Ausbruch und theilweise Abgang des Eises hervorgerufen worden ist. Bisher ist nur ein Theil der von Schöna aufwärts stehenden Eisdecke hier durchgegangen. Nach Mittheilungen aus Niedergang hatte sich daselbst das aus der oberen Stromstrecke abgegangene Eis wieder festgesetzt und ist dasselbe erst heute Vormittag wieder in Bewegung gekommen. Dieses Eis geht gegenwärtig bei einem Wasserstande von 22 Cmt. über Null hier durch. Infolge der auch in Böhmen eingetretenen regnerischen Witterung, welche in den kleineren Zuflüssen der Elbe, Moldau und Eger theilweise nicht unbedeutende Anschwellungen verursacht hat, ist weiteres Steigen der Elbe zu gewärtigen, wenn auch zur Zeit eine Befürchtung größerer Hochwassergefahr nicht vorliegt. Von Meisn. und Leitmeritz sind heute folgende Nachrichten eingegangen: Meisn., 20. März 7 Uhr Vorm. 132 Cmt. über Null, 4 Uhr Nachm. 160 Cmt. über Null, Eisgang. Leitmeritz, 20. März, 8 Uhr Vorm. 60 Cmt. über Null, 2 Uhr Nachm. 186 Cmt. über Null, Eisgang.

Chemnitz, 18. März. Bekanntlich war in der Neujahrnacht 1894 an der fünfjährigen Tochter des Restaurateurs Kality hier ein abentheuerliches Verbrechen verübt worden, wegen dessen der Bruder des Letzteren seinerzeit zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Jetzt ist nun der Appreteur Haustein von hier, welcher vor nicht zu langer Zeit wegen Sittlichkeitsverbrechen mit tödtlichem Ausgang zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde, mit der ungeheuerlichen Behauptung aufgetreten, er sei wegen des letzteren Verbrechens unschuldig verurtheilt worden, dagegen habe er den Mordversuch an der kleinen Kality verübt. Haustein ist bereits von Waldheim wieder nach Chemnitz transportirt worden und es haben bereits neue Vernehmungen der in dem Kality'schen Prozesse aufgetretenen Zeugen vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden. Ob die Haustein'schen Angaben auf Wahrheit beruhen, wird zu jedenfalls die Unter-

suchung ergeben. Bemerkte sei noch, daß Kality ein Geständniß nicht abgelegt hat und seine Verurtheilung lediglich durch Indicienbeweise erfolgte.

Chemnitz. Wie in mehreren großen Städten des Deutschen Reiches, so hat sich auch in Chemnitz eine Vereinigung von Männern gebildet, welche bezweckt, die Luftschiffahrt in Sachsen zu fördern und auch der Wissenschaft Dienste zu leisten. Die Vereinigung hat zunächst durch Herrn Richard Keller in Leipzig einen Ballon von solch' großen Dimensionen neu anfertigen lassen, wie ein solcher hier wohl noch nicht gesehen worden ist. Dieser Ballon faßt 1500 cbm Leuchtgas, ist also 1 1/2 Mal größer wie die früheren von Herrn Keller benutzten Ballons. Vier Personen können mit diesem Ballon bequem mehrere Stunden in die Lüfte getragen werden. Das königl. meteorologische Institut in Chemnitz, vertreten durch Herrn Professor Dr. Schreiber, hat dem auf solider Basis gegründeten Unternehmen seine Sympathien entgegen gebracht, und wahrscheinlich werden sich bei den Auffahrten hin und wieder die Beamten dieses Instituts betheiligen, um sich dabei Notizen zu machen. Späterhin ist in Aussicht genommen, über die gesammelten Erfahrungen während der Ballonfahrten ein Werk herauszugeben; auch sollen dem Vaterlande Dienste geleistet werden, wenn dieselben verlangt werden.

Zwidau. Vor etwa 14 Tagen wurde das Rittergut Weissenand in öffentlicher Auktion versteigert. Hierbei wurden nur zwei Drittel der Gebäudebrandsache als Preis erzielt; die 300 Aker Feld, Wiese und Wald wurden einfach zugegeben.

Freiberg. Bäckermeister Dehne hier, in dessen Backwaren am 14. Dezember v. J. Arsenik gefunden worden war, wodurch zahlreiche Erkrankungen herbeigeführt wurden, ist von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Fahrlässigkeit kostenlos freigesprochen worden.

Elsterberg. Vom Besuch einer auswärtig verheirateten Tochter zurückkehrend, traf auf dem Wege vom Bahnhof Elsterberg nach ihrer Wohnung ein Herzschlag die Frau verm. Fuchs aus Elsterberg. Lautlos stürzte die rüstige Frau auf der Elsterbrücke zusammen; sie wurde sofort in ein nahe Haus getragen und Wiederbelebungsversuche vorgenommen, aber vergeblich, — die Frau blieb todt.

In Niederhalsau ist, wie der „Pirn. Anz.“ berichtet, die Leiche eines kleinen Kindes von Ratten auf eine entsetzliche Weise zugerichtet worden, indem das Fleisch von Gesicht, Hals und Brust bis auf die Knochen abgetrennt worden ist.

Eine Gutebessigersechsfrau aus Neuwiese zog sich beim Waschen einer Kuh kleine wässernde Pusteln an beiden Händen zu, die schnell einen bössartigen Charakter annahmen. Der hinzugerufene Arzt konstatierte Milzbrandflecken-Vergiftung, welche sich so schlimm gestaltete, daß die Verlegte sofort dem Kreiskrankenhauste Zwidau zugeführt werden mußte.

Ueber die Resultate, welche bei der neulichen probeweisen kriegsmäßigen Verbreitung der Gestellungsordres durch Radfahrer in Döbeln erzielt worden sind, verlautet, daß dieselben sehr günstig ausgefallen sind. Die Fahrten wurden bei denkbar schlechtestem Weg unternommen, seltenweise hinderten süßhoher Schneeschluder und hohe Schneewehen auf den Landstraßen (besonders in der Gegend von Prähschlag, Präfern, Dreißig u. s. w., weiter in der Gegend von Marbach, sowie zwischen Töpeln, Westewitz und Hochweitzschen) das weitere Fortkommen mit dem Fahrrad, so daß größere Strecken zu Fuß zurückgelegt oder gar Geschirr (in zwei Fällen) angenommen werden mußte. Trotzdem war der erste Radfahrer von der früh 1/10 Uhr angetretenen Tour schon Mittags 1/1 Uhr, der letzte (von der ungünstigsten Tour) um 5 Uhr zurück.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. März. (Nachdruck verboten.) Wenn schon vor achtzig Jahren innerhalb der 100 Tage, welche die neue Napoleonische Herrschaft währte, dem von Elba zurückgekehrten Imperator das Meer und Boll zufließen, so war doch die Lage Napoleons von vornherein eine mißliche. Er mußte in sein am 22. März 1815 eingeleitetes Ministerium Männer wie Fouché und Carnot aufnehmen, von denen der erstere direkt gegen Napoleon arbeitete. Unter den Fürsten stand Napoleon ganz vereinzelt da; denn direkt zu ihm stand Niemand, auch nicht die durch ihn erhobenen Fürsten und sein Schwager Murat, der in Italien von vornherein mehr verdaß, als nützte. Ich bereits am selben Tage, da er mit seinem Heere in den Kirchenstaat einrückte, daß die von ihm erstrebte Einigung Italiens denn doch nicht so leicht sei. So ging Napoleon schweren Tagen entgegen.

23. März. Vor 10 Jahren, am 23. März 1885, wurde vom Reichstag die ostasiatisch-australische Dampferlinie genehmigt. Von diesem Zeitpunkt an waren deutscher Handel und überseeischer Verkehr nicht mehr auf englische Vermittelung angewiesen und die außerordentlich starke Benutzung der Dampferlinien, auch zur Personenbeförderung, zu der sich selbst die Ausländer stark drängten, hat gezeigt, daß man mit dem Schluß das Richtige getroffen. So ist denn auch die deutsche Frage auf dem weiten Meere zu Ehren gekommen und die deutschen Schiffe gehören mit Recht mit zu den besten und sichersten.

24. März. Nicht wenig überrascht wurde die Welt, und nicht bloß die politische, vor 35 Jahren durch den Vertrag zwischen dem Kaiser Napoleon III. und dem König von Sardinien Viktor Emanuel. In diesem Vertrage vom 24. März 1860 wurde Savoyen und Nizza (jenes 177 Quadratkilometer mit 680,000, dieses 60 Quadratkilometer mit 230,000 Seelen) an Frankreich abgetreten. Der Handel, der längere Zeit zurückdrückte, war der Dank für die unentgeltlich guten Dienste, welche Napoleon dem König von Sardinien Ersterreich gegenüber und bei dessen italienischen Einheitsbestrebungen geleistet hatte. Alle Großmächte waren zwar höchst ungelassen über die Abtretung, die allen früheren Verträgen zuwider lief, allein um Kriege schien der Fall doch nicht angethan. Napoleon aber triumphirte und hatte zur Erhöhung seiner Macht wieder beigetragen.

### Vermischte Nachrichten.

Schnelle Stillung des Blutes. Es giebt kaum einen Arbeiter, dem es bei seiner Beschäftigung nicht vorkommen könnte, daß er sich verletzt und irgend ein Glied stark zu bluten beginnt. Im ersten Augenblick herrscht in solchen Fällen meist arge Kopflosigkeit. Ist nicht gleich ein Arzt zur Stelle, weiß man in der Regel nicht, wie man die heftige Blutung stillen soll. Für solche Fälle möge sich jeder Handwerker und Arbeiter das folgende einfache aber sichere Verfahren merken. Man nimmt ein Häufchen Watte, taucht es in heißes, natürlich aber ganz reines Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend; selbst bei Verletzung der Pulsadern hört die Blutung auf. Bloß Watte auslegen, oder solche in kaltes Wasser getaucht, äußert nicht eine solche Wirkung.

Warum es im Jahre 1887 nicht zum Kriege zwischen Rußland und Deutschland kam. Von einer Seite, deren Mittheilung unanfechtbar ist, hat der „Sam.

Cour.“, wie er schreibt, Aufschluß erhalten, durch welche Umstände der Krieg im Jahre 1887, als Frankreich seine Paradenbauten an unferer Grenze schon beendet hatte, im letzten Augenblick verhindert wurde. Zar Alexander III. war kein Freund Deutschlands. Er war in der Hand seiner Rathgeber, die sich hauptsächlich in der Person des Synodalobersten Pobedonozeff als des Vertreters der panslawistischen Partei, und in der Person des jetzt verstorbenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Giers, als des Vertreters der Freunde Deutschlands, verkörpert. Nach der Audienz von Pobedonozeff war Zar Alexander für den Krieg gegen Deutschland, nach der Audienz von Giers erklärte er sich dagegen. Je nach dem Maß von Einflüssen, die diese beiden Männer auf den Alleinherrscher Rußlands ausübten, war die Stimmung in St. Petersburg bald für Frankreich, bald für Deutschland. Aber die Hegeorien der panslawistischen Partei, der fast alle Minister angehörten, in Verbindung mit dem Liebeswerben der französischen Politiker, hatten doch schließlich die Oberhand behalten, und deshalb war Alexander III. im Jahre 1887 fest entschlossen, gegen Deutschland und Oesterreich den Krieg zu beginnen. In Frankreich gingen dann die Gewehre ohne und von selbst los. Die kritische Lage, worin wir uns damals befanden, als die Auflösung des Reichstages angeordnet und ein neuer berufen wurde, um die verweigerten Mittel für die militärischen Forderungen der kaiserlichen Regierung zu bewilligen, wird Jedermann noch in frischer Erinnerung sein. Da man in St. Petersburg jeden Tag den Befehl zum Beginn der kriegerischen Ereignisse erwartete und die dortige deutsche Botschaft hieron vollständig unterrichtet war, so hatte das gesamte Personal der Botschaft auch bereits alle Einrichtungen und Vorbereitungen zu seiner Abreise getroffen. Vor den entscheidendsten Anordnungen berief Zar Alexander III. schließlich noch den Kriegsminister und den Marineminister zu sich. Der Marineminister erklärte, daß die Küftung der Marine nicht vollständig sei; der Kriegsminister sagte, daß auch die Landtruppen nicht kriegsbereit seien. Diese Eröffnung beruhigte den Zaren höchst unangenehm, denn er wollte durchaus loschlagen, und er stellte die Frage, auf welche Weise hier Abhilfe zu schaffen sei. Nach gründlichen Erwägungen antwortete der Kriegsminister, es sei möglich, die fehlende Vollständigkeit der Kriegsbereitschaft durch eine besondere Disposition zu erlangen. „Und die wäre?“ fragte der Zar. „Wenn Sr. Majestät Sich Selber an die Spitze der Landarmee stellen und den Oberbefehl in höchstestiger Person führen,“ antwortete der Kriegsminister. Das lehnte Zar Alexander ganz entschieden ab, und damit war der Kriegsplan beseitigt. Der Frieden hing an einem Fädchen, das sehr leicht zerreißen konnte. Die schon gepackten Koffer des gesamten deutschen Botschaftspersonals wurden wieder entleert. Es war wieder Frieden geworden, nicht aus Liebe zum Frieden, sondern aus Impotenz. Deutschland dagegen war im Jahre 1887 gerüstet und hätte Rußland und Frankreich gegenüber Stand gehalten. Acht Tage nach diesem Ereignis mußte die große sämmtliche Eisenbahnstrecke von Moskau nach Wien auf Anordnung ihrer Direction auf 7 Tage ihre Fahrten wegen Mangels an Kohlen einstellen und konnte darauf erst allmählich wieder mit einigen wenigen Zügen beginnen, ein Beweis, wie wenig vorbereitet man in Rußland auf einen Krieg mit Deutschland und Oesterreich war.

Die New-Yorker Polizei hat seit einiger Zeit einen Hund als Detektiv in Dienst gestellt. Derselbe hört auf den Namen Shingles und ist seiner Rasse nach eine Buldogge. Dieser vierfüßige Detektiv dringt selbst an Orte vor, die kein zweifüßiger Kollege zu betreten wagt und seine Spürnafe ist denen der letzteren weit überlegen. Wenn Shingles einen Verbrecher bei den Beinleidern erspät, so hütet er sich dem Dienstreglement zufolge dieselben zu beschädigen. Er hält sie bloß fest, bis seine zweifüßigen Kollegen sich des Verbrechers bemächtigt haben.

Die Sorgen des Kaisers von China. Während die Japaner rasch gegen Peking vorrückten und jeden Tag ein anderes chinesisches Heer in die Flucht schlugen, läßt sich der „Sohn des Himmels“ tagelang in dem prachtvollen Schlitten spazieren fahren, den er sich in Wien hat anfertigen lassen. Der Kaiser in China bewohnt bekanntlich einen Palast, der den Mittelpunkt einer Stadt bildet; sie wird „Verbottene Stadt“ genannt und ist von den Wohnungen der Hofbeamten und der zum persönlichen Dienste des Herrschers gehörenden Personen umgeben. Der kaiserliche Schlitten durchquert nun die mit Eis bedeckten, sehr ausgedehnten Wiesen, die zu den Gärten der Königsstadt gehören, und während seine Generale davonlaufen oder sich das Leben nehmen, amüsiert sich der Kaiser „königlich“.

Was die Männer nicht können. Ein Mann kann aus rohen Stämmen ein Haus bauen, er vermag wilde Thiere zu jähnen, Löwen zu tödten, von Wien nach Berlin zu Fuß zu gehen; er kann Eisenbahnen bauen und ganze Welttheile erobern, aber er kann sich keinen Knopf gut annähen. — Was die Damen nicht können. Eine Frau kann aus demselben Fleisch Suppen und Braten erzeugen, sie macht aus einer alten Hase einen neuen Paletot für den Hünen, sie bringt aus einer Toilette mittelst einiger Bänder und etwas Tüll fünf verschiedene Korden hervor, sie kann zugleich das Baby beruhigen, die Torte rühren und das Mädchen auszanken, aus einer rohen Riste und etwas altem Stoff einen herrlichen Toilettenstisch erzeugen, aber sie kann — ihr Alter nicht richtig angeben.

Ein Menschenfreund. Sie (zum Dienstmädchen): „Eina, stecken Sie diese Korrespondenzkarte in den nächsten Briefkasten!“ — Er: „Aber Frau, Du wirst doch das arme Mädchen wegen einer Korrespondenzkarte nicht die drei Stockwerk hinunter springen! ... Bringen Sie mir wenigstens ein Maß Bier mit, Eina!“

Speculativ. „Siehste, mein Sohn, das da ist der Loreleyfelsen!“ — Vaterleben, laß mir hinausschlittern zur Loreley.“ — „Nä, was wüßte da oben, die Jungfrau ist doch nicht mehr da.“ — „Weiß ich, Vater, aber vielleicht hat sie lassen liegen ihren goldenen Kamm.“

Wirksame Drohung. Ein Vagabund wird bei strenger Kälte von einem Gendarm abgefaßt und die Erwartung, in ein warmes Logis zu kommen, stimmt ihn so heiter, daß er zu pfeifen anfängt. — „Sie, Männchen,“ sagt der Gendarm zu seinem Arrestanten, „wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, lasse ich Sie gleich wieder laufen!“

Anmahnung. Landbaderfrau (zum Lehrling): „Den Spucknapf hab' ich für die Kunden angekauft und nicht für Dich, Lausbub', elendiger! Du spuckst in d' Stub'n!“

Angri  
ihm se  
bezahle  
fin  
gute  
Schr  
billig  
find fo